

Kalchgruber – der Bauernadvokat

Geb. am 17. August 1777 in Elmberg am Kalchgrubergut

Verstorben am 10. Mai 1849 in Oberweikersdorf – beerdigt in Alberndorf

Kalchgruber wurde in der Pfarrkirche Gallneukirchen auf den Namen Johann Michael Huebmer getauft – Elmberg gehörte seinerzeit noch zur Pfarre Gallneukirchen und kam erst später zur Pfarre St. Magdalena.

1805 hat er den väterlichen Hof um 900 Gulden übernommen und 1807 in der Pfarrkirche St. Magdalena die 25jährige Katharina Hamer(in) geheiratet. Über die Braut gibt es keine Aufzeichnungen.

Im Trauungsbuch ist der Name der Eheleute „Huemer“ verzeichnet.

1808 Geburt des einzigen Kindes Elisabeth.

Kalchgruber war von 1812-16 Gemeinderichter von Katzgraben und hatte bei seinen Standeskollegen, den Bauern, hohes Ansehen. Er hatte für damalige Verhältnisse eine gute Schulbildung! Ab 1816 setzte er sich für sie als „Bauernadvokat“ ein und brachte Beschwerden gegen die Herrschaft ein und diese gegen ihn auf.

Die Bauern hatten in der Nachkriegszeit (1800-1809 – Napoleon. Kriege) sehr zu leiden: das Land war verheert durch kriegerische Aktivitäten, Soldatenströme, Plünderungen (auch der Ernte), die Bevölkerung erschöpft, auch dezimiert durch Gewalt, Hunger und Krankheiten ... Durch den Krieg waren die Staatsfinanzen schlecht aufgestellt, die Grundherrschaften hatten allerdings für Einkommen zu sorgen. Die Grundherren setzten Beamte für die Administration ein, diese waren nicht zimperlich und trieben Zehent und Steuern „ohne Rücksicht auf Verluste“ ein!

Kalchgruber gelang es sogar 2 Mal (*in Persenbeug und in Amstetten*) persönlich beim Kaiser (Franz I.) vorzusprechen und behauptete auch, dass dieser ihm aufgetragen hätte, alles, was gegen Religion und Gesetz verstoße, zur Anzeige zu bringen. Er verfasste eine Unzahl an Beschwerdeschriften.

Dadurch hatte er sich bei der Herrschaft unbeliebt gemacht und sie ließen ihn dies auch fühlen, indem sie ihm höhere Abgaben vorschrieben. (Sein Anwesen war zu 2/3 der Herrschaft Steyregg und zu 1/3 der Herrschaft Riedegg zehnenpflichtig). Er empfand dies ungerecht, leistete die Zahlungen nicht und wurde eingesperrt. 1820 wurde er der „Winkelschreiberei“ beschuldigt und erneut verhaftet. Zur dringenden Feldarbeit bekam er Hafturlaub, von dem er aber nie in das Gefängnis zurückkehrte.

Am 16. März 1824 entzog man ihm und seiner Familie das Recht, auf dem Kalchgrubergut zu wirtschaften, er wurde abgestiftet (=enteignet), als Bauer einfach abgesetzt. Ein Jahr später wurde der Hof versteigert. Die Kalchgruberin fand mit ihrem Kind bei Verwandten am Abbrandtnerhof zu Haslach in Altenberg Zuflucht. Die Tochter trat dann in bäuerlichen Dienst und war zuletzt auf der Schallmühle zu Zissindorf (Pfarre Neumarkt), beschäftigt. Von dort holte sie der Messerersohn zu Almesberg, Michl Gstöttenbauer, als seine Bäuerin auf das Kellerergut in Oberweikersdorf, das er geerbt hatte. Die alte Kalchgruberin nahmen die jungen Eheleute zu sich, sodass nun wenigstens Mutter und Tochter wieder auf einem Hof beisammen und sesshaft waren.

Da Kalchgruber einfach nicht zu fassen war, wurde eine Belohnung von 1.000 (*oder 2000?*) Gulden ausgesetzt, was jedoch nichts nützte. In vielen Bauernhäusern war er trotz zu erwartender Unannehmlichkeiten, denen man sich durch seine Beherbergung aussetzte, ein gern gesehener Gast. In der Ortschaft Wögern bei Unterweikersdorf, und zwar im Bauernhaus Stütz, zu dem damals auch die Weiglmühle gehörte, soll er sich oft aufgehalten haben (-> Gedenktafel, Themenweg).

Anekdoten über Kalchgruber

In Steyregg, wo Kalchgruber das Hochamt besuchte, wurde ihm während des Gottesdienstes zugeflüstert, vor der Kirche seien unbekannte Leute beobachtet worden, die so täten, als ob sie auf jemanden Vorrass hielten. Kalchgruber, der einen steifen Fuß hatte und hinkte, wusste sofort was zu tun sei. Nach dem Hochamt verließen alle männlichen Kirchenbesucher hinkend das Gotteshaus und weil die Beamten vom Aussehen Kalchgrubers nichts wussten, jedoch dass er hinke, wurde nicht erkannt. Er entkam.

Eines Tages hielt er sich bei einem Bauern auf, um den Ofen desselben für den Winter instand zu setzen, denn er war handwerklich sehr geschickt. Er legte seine Dose auf den Tisch, der beim Fenster stand, ging von Zeit zu Zeit hin und hielt sein Ohr an die Dose. Der Bauer fragte ihn, warum er solches tue. „Weil mir die Dose sagt, wenn die Gerichtsdiener, welche auf mich ausgehen, in die Nähe kommen“. Die Feierstunde war noch nicht gekommen und Kalchgruber verließ die Arbeit. Dem Bauern gefiel dies gar nicht, doch kurze Zeit später erschienen Gerichtsdiener, um Kalchgruber zu verhaften. Er war aber rechtzeitig geflüchtet.

Kalchgruber war 28 Jahre lang auf der Flucht und wurde nie gefasst.

Er starb am 10. Mai 1849 am Weißenstöcklhof bei Freistadt (→Landwirtschaftsschule) - nur wenige Monate nach der nun endgültig geltenden Befreiung des Bauernstandes! Er gilt definitiv als einer der Vorkämpfer für die Befreiung des Bauernstandes.

Er wurde am Hof der Tochter in Oberweikersdorf (Nr. 4) am Kellerergut aufgebahrt. Sie ließ die Behörden wissen „*sie könnten den Kalchgruber jetzt sehen, er liege auf dem Laden*“.

Am 12. Mai 1849 wurde er in Alberndorf beerdigt.

Was heute noch an den Kalchgruber erinnert:

Fluchttorte sind im ganzen Mühlviertel zu finden (Karte im Alberndorfer Heimatbuch)

Straßenbezeichnung: Kalchgruberstraße in Alberndorf, Gallneukirchen, Freistadt
Kalchgruberweg in Unterweikersdorf

Gedenktafel/Denkmal: Alberndorf

Unterweikersdorf (Wögern – Hof d. Georg Oyrer – ebenso enteignet, steckbrieflich gesucht und verhaftet)

Themenwanderweg in Unterweikersdorf mit Infotafeln: Jausenstation Glanzegg

Weigmühlengut

Weigmühle

„Flehlucka“ (Wartberg)

1863 wurde von Eduard Breyer ein Kalchgruber-Roman veröffentlicht und im Frühjahr 1913 in Pregarten als Theaterstück aufgeführt.

(Quellen: Heimatbuch Gallneukirchen, Alberndorf, „Mühlviertel“ – Ausstellungskatalog, OÖ Landeschronik)

Ute Sailer, Wilhelm Schinagl

Heimatverein Gallneukirchen und Umgebung, April 2019

www.heimatverein-gallneukirchen.at